

Beamtenmessen.

Selbsthilfe der Beamten in Kriegszeiten.

Die an Bureaus großer staatlicher oder privater Institute angegliederten Speiseanstalten haben durch den Krieg erhöhte Bedeutung erlangt. Eifriger denn je sind die Angestellten großer Häuser daran, eigene Beamtenmessen zu gründen, die für einen wohlfeilen und ausgiebigen Mittagstisch sorgen sollen. Die Beamten des Eisenbahnministeriums und der Tabakregie haben unter den staatlichen Instituten sich als erste mit einer Beamtenmesse versehen, und jene des Handels- und des Arbeitsministeriums sind die nächsten. Von Wiener Banken besitzen die Anglobank, die Niederösterreichische Eskomptegesellschaft, die Kreditanstalt die Länderbauk

und der Wiener Bankverein ihre Messe, und in einer großen Zahl weiterer Banken wird die Einführung einer solchen ernstlich erwogen. Auch die Beamten industrieller Unternehmungen, wie der Poldihütte und der Semperitwerke, haben schon ihre eigene Speiseanstalt.

Die heikelste Frage bei Gründung einer Beamtenküche ist die Ausfindigmachung von geeigneten Räumen. Sind solche frei, dann werden sie in den meisten Fällen von der Leitung oder den Besitzern des betreffenden Instituts kostenlos zur Verfügung gestellt. Nicht immer aber sind die nötigen Räume da, und so kommt es, daß die Einführung von Beamtenküchen meist mit der Adaptierung oder dem Neubau des Institutsgebäudes zusammenfällt, so zum Beispiel bei der Poldihütte, der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft und der Anglobank.

Wo es aber keine räumlichen Sorgen gibt, dort ist alles übrige nur an der energischen Initiative gelegen. Die obersten Vorkände oder Besitzer der Institute sind meist die ersten unter denen, die helfen. Erst jüngst haben wir berichtet, daß der Handelsminister den Beamten seines Ressorts 50.000 Kronen für die Errichtung einer Speiseanstalt gewidmet hat; auch die Direktionen der Eskomptegesellschaft und der Poldihütte sind für die gesamten Kosten der Einrichtung von Beamtenmessen mit einem Betrag aufgekommen, der den oben angeführten weit übersteigt. Bei dem genannten Bankunternehmen werden, wie uns mitgeteilt wird, sogar die Löhne für das Personal, bei einem zweiten, die Beheizungskosten, bei anderen Unternehmungen wieder andere Posten der laufenden Ausgaben bestritten, kurz, jeder der leitenden Faktoren trachtet in seiner Art, den Speiseanstalten seiner Angestellten dienlich zu sein.

Die Führung der Messen liegt in den Händen der Beamtenschaft selbst, die das Unternehmen in eigene Regie übernimmt und die Leitung den aus ihrer Mitte gewählten Vertrauensmännern überläßt.

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die letzte der in jüngster Zeit errichteten Beamtenmessen, die Messe der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft, in vollem Betrieb zu sehen. Das Interessanteste an dieser Messe ist die Küche mit ihren Nebenräumen. Hier wird man zunächst durch die peinliche Sauberkeit geradezu frappiert. Der Gasofen in der Mitte, die an der Wand aufgestellten Bratrohre, der Serviettenkasten, die mit Backeln belegten Wände und alle sonstigen Gegenstände sind in blendendem Weiß gehalten, und es sieht alles so aus, als würde es eben erst seiner Bestimmung übergeben worden sein. Nirgends ein Fettsleck, nirgends ein Speiserest. Besonders erwähnt seien die in einem Seitenraum untergebrachte und für bessere Zeiten bestimmte Gefrorenes- und Schlagobersmaschine, sowie die auch jetzt in Verwendung stehende große Kaffeemühle, sämtlich mit elektrischem Antrieb. Dann der ausgezeichnete Kühlraum, die mit Regapparat, Fettöpfen aus Porzellan und Rosten aller Art ausgestattete Vorratskammer, schließlich der ungemein appetitliche Raum für das Abwaschen des Geschirrs, wo Mädchen in tadellos weißer Tracht ihre Arbeit verrichten.

Wenn man die Speiseräume betritt, glaubt man sich in einem ersten Großstadtkaffeehaus zu befinden. Elegante Möbel, Blumentische in den Nischen, Solhverhalingen an der Wand und stilvolle niedliche Luster geben dem ganzen ein ungemein heimliches Gepräge. Serviert wird von Mädchen in schwarzer Tracht und weißen Häubchen.

Den Beamten ist der Aufenthalt in den Speiseräumen knapp mit einer halben Stunde bemessen, da bei der hohen Zahl der Speisenehmer eine gemeinsame Abfertigung derselben nicht möglich ist; höchstens eine kurze Siesta ist ihnen in dem an die Speiseräume anschließenden Rauchzimmer bei Zigarette und schwarzem Kaffee — dem einzigen außer Wasser verabreichten Getränk — laut Statut gestattet.

Das gesamte Unternehmen wird von der Beamtenschaft in eigener Regie geführt. Dessen Organisator ist Profurist Hubel, Wirtschaftsführerin die Beamtin des Instituts Fräulein Manke, die dieser Betätigung vollkommen unentgeltlich obliegt.

Berechnet wird täglich, und zwar werden die ganzen Gesehungskosten pro Mittagmahl berechnet, so daß man im Falle eines Tagesdefizits genau weiß, wieviel man an anderen Tagen der Woche — gewöhnlich werden die fleischlosen Tage dazu bestimmt — wieder einbringen muß. Doch ergibt sich niemals die Notwendigkeit, an der Größe der Portionen zu sparen, es gibt immer nur vollkommen ausreichende und nahrhafte Mittagmahl, die in einem Restaurant fünf bis sechs Kronen kosten.

Der Preis für ein vollständiges Mittagessen in der eben beschriebenen Messe beträgt K. 1.60. Es besteht aus Suppe, Rindfleisch (manchmal auch Braten) mit ausgiebigster Beilage und Mehlspeise. An fleischlosen Tagen wird der Fleischentfall durch reichlichere Bemessung der Gemüse und Mehlspeisen wettgemacht.

In anderen Beamtenmessen sind die Preise gleichfalls sehr niedrig, so in der Tabakregie, wo der Wochenpreis für die Person 10 Kronen ausmacht, ohne Fleisch dagegen freilich nur 6 Kronen. In der Anglobank kostet das Mittagessen pro Tag 2 Kronen und in einer demnächst ihre Pforten öffnenden Messe K. 2.20. Doch steht zu hoffen, daß diese Unternehmungen nach Sammlung einiger Erfahrung noch billigere Preise werden festsetzen können.

Besonders niedrig sind die Preise, die in den Messen die Amtsdienler und Laufburschen zu zahlen haben. Sie betragen pro Mahlzeit durchschnittlich 1 Krone für den Diener, 80 Heller für den Laufburschen. Diese Preise werden teils dadurch möglich, daß der Fehlbetrag zu Lasten der Beamten gerechnet wird, teils dadurch, daß die Mahlzeiten weniger Fleisch, dafür aber mehr Beilagen bieten.

Bezüglich der Versorgung sind die Beamtenmessen der staatlichen Anstalten anderen gegenüber im Vorteil. Denn diesen steht die erst kürzlich gegründete Wirtschaftszentrale für Beamte in öffentlichen Diensten zur Verfügung, die in erster Linie auch natürlich für die Speiseanstalten sorgen wird. Anders die Beamtenmessen der Privatinstitutionen, die für sich selbst sorgen müssen. Manchen gegenüber zeigte sich zwar die Kommune Wien einsehenswert, doch müssen manchmal dennoch die Mehlvorräte mit bei den Beamten eingesammelten Brotmarken kilogrammweise eingekauft werden. Ähnlich steht es mit den Kartoffeln, bei deren Einkauf das Personal seine Zeit beim „Anstellen“ verschwenden muß. Eine Organisation gemeinsamen Einkaufes täte hier dringend not.

Aber sei dem wie immer: Je mehr Erfahrungen die Beamtenmessen in manchen Nöten sammeln, desto wertvoller und schöner werden ihre Erfolge im Frieden sein.